

Die „Volkswohlt“ erscheint täglich...
Preis vierteljährlich 3.50, pro Jahr 12.00.
Postgebühren Nr. 7748.

Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkbährige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsgebühr beträgt für die empfangene...
10 Pfennige.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 196.

Dienstag, den 23. August 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Bedeutung des Arbeitersecretariats.

II.

Wie viel Zehner oder Hunderte von Millionen Mark der deutschen Arbeiterschaft jährlich aus den im ersten Artikel erwähnten Gründen verloren gehen, und wie viel Millionen außerdem fruchtlos an ganz ungeeignete Personen, Winkelconsulenten u. s. w. weggeworfen werden, läßt sich gar nicht schätzen, weil dazu jede Grundlage fehlt. Das katholische Auskunftsbureau in Rechtsachen in der Stadt Aachen, das im Jahre 1896 von 3070 Personen besucht wurde, hat festgestellt, daß der Erfolg der Auskunftserteilung, soweit es nachher angegeben wurde, sich auf 41,365 S. u. belief. Ein großer Teil von Auskunftsuchenden hat es jedoch nicht für nötig erachtet, über den Erfolg Mitteilung zu machen. Die außerordentliche Rechtsunkenntnis und Rechtsunsicherheit der Arbeiter hat überall, wo breitere Arbeitermassen wohnen, das Bedürfnis nach Auskunftserteilung und Rechtsbelehrung geweckt. Zunächst wandte man sich an ältere Parteigenossen, an die Leiter politischer und gewerkschaftlicher Organisationen, an die Reichstagscandidaten und andere tüchtige und vertrauenswürdige Personen, die im Mittelpunkt der Arbeiterbewegung standen und das öffentliche Vertrauen genossen. Mit der Gründung von Parteiblättern in allen größeren und manchen Mittelstädten unseres Landes fiel der Schwerpunkt der Auskunftserteilung naturgemäß in die Redaktionen dieser Blätter, die dadurch nicht selten außerordentlich überlastet und in ihrer eigentlichen Aufgabe beschränkt wurden. Einige Parteizeitungen, die über die nötigen Mittel und geeignete Personen verfügten, haben direct juristische Sprechstunden für Auskunftsuchende eingerichtet.

Der Werth der Auskunftserteilung an sich ist aber immer nur ein geringer, wenn der Auskunftgebende nicht in der Lage ist, freitige Fragen durch schriftliche Eingaben bis in die letzte Instanz zu verfolgen und durchzusetzen. Wollten die Parteireaktionen das auch thun, so müßten sie eigens einen Mann zu diesem Zwecke anstellen und besolden, das heißt, eine Person würde unter dem Titel eines Redacteurs einen großen Theil der Functionen eines Arbeitersecretärs übernehmen. Einerseits können die meisten Parteiblätter sich einen derartigen „Bureau“ nicht gestatten, andererseits wäre es eine Halbheit auf beiden Gebieten. „Die Halbheit taugt zu keinem Etck, sie bleibt noch hinter dem Nichts zurück“, heißt ein alter Reimspruch. „Es ist nicht Fisch und nicht Fleisch“, sagt der Volksmund.

Diese Entwicklung des Auskunftswesens war auch für die Gründung des ersten deutschen Arbeitersecretariats in Nürnberg im Jahre 1894 ausschlaggebend. Unser leider viel zu früh gestorbener Genosse Grillenberger hat durch seine agitatorische Kraft, Thätigkeit und Ausdauer die socialdemokratische Bewegung im ganzen nördlichen Bayern nahezu aus dem Boden gestampft. In den weitesten Kreisen war er bekannt, überall genoss er ein außergewöhnliches Vertrauen, von allen Seiten kam man zu ihm, um sich in streitigen Fragen Rath und Auskunft zu erbitten. Da Genosse Grillenberger zugleich der Leiter der „Fränkischen Tagespost“ in Nürnberg war, so war es in der Folge immer mehr die Redaction dieses Blattes, welche die Lasten der Auskunftserteilung zu tragen hatte.

So entstand allmählich der Gedanke, daß es vortheilhaft sei, ein eigenes Bureau für die Auskunftserteilung, eben das

Arbeitersecretariat, zu errichten, einerseits um die „Fränkische Tagespost“ zu entlasten, andererseits um den Arbeitern mehr zu bieten, als bisher möglich war. Vor Allen kam es darauf an, die mündliche Auskunftserteilung durch das Aufsetzen von Schriftstücken und der Durchführung der freitigen Angelegenheiten bis zur letzten Instanz zu ergänzen und auch für die Lösung weiterer Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung, auf die wir noch zurückkommen werden, einen geeigneten Mittelpunkt zu schaffen. Der Vorkämpfer der Idee, in Nürnberg ein Arbeitersecretariat zu errichten, war eben unser Genosse Grillenberger. Er bewies dadurch den weiten Blick, den man von einem Parteigenossen in leitender Stellung erwarten kann; zugleich aber hat er seinen Namen unlösbar mit der Geschichte der Arbeitersecretariate verbunden, und wenn einst, nach Jahrzehnten vielleicht, ein dichtmaschiges Netz von Arbeitersecretariaten über ganz Deutschland liegt und seine vielseitige segensreiche Thätigkeit entfaltet, so ist dem Genossen Grillenberger damit ein Denkmal gesetzt, um das Fürsten und Staatsmänner ihn beneiden können.

Trotz des energischen Eintretens des Genossen Grillenbergers und einer Anzahl ebenfalls weitblickender Parteigenossen vergingen doch noch Jahre, ehe es gelang, die Mehrzahl der Genossen für die neue Idee zu gewinnen und dieselbe zu realisiren. Besonders dem entschlossenen Vorgehen der stärksten und bestorganisirten Nürnberger Gewerkschaft, den Metallarbeitern, ist es zu danken, daß endlich 1894 die Idee in die That umgesetzt wurde und damit Deutschland sein erstes Arbeitersecretariat erhielt.

Neue Ideen, auch die besten, sind naturgemäß zuerst immer nur Eigentum einer Minorität, und es bedarf längerer und längerer Zeit, bis der Widerstand der Trägheit, des Beharrungsvermögens, in der Masse überwunden und an die Stelle der Minorität eine Majorität getreten ist; und selbst der Einfluß genialer Vertreter neuer Ideen kann dieses Gesez nicht umstoßen. Ein Unglück oder gar einen Beweis gegen die Richtigkeit des demokratischen Princips vermögen wir darin nicht zu sehen, denn auch Ideen müssen ausreifen und ihre Verwirklichung kann nur dann segensreich wirken, wenn sie thatsächlich von der breiten Masse getragen werden, wenn sie Gemeingut derselben geworden sind.

Die erste Aufgabe eines Arbeitersecretariats liegt, wie aus der Entstehungsgeschichte der Arbeitersecretariate, speciell des Nürnberger-Arbeitersecretariats, hervorgeht, auf dem Gebiete der Rechtsbelehrung und Rechtsvertretung der gesetzesunkundigen Arbeitermassen, um sie vor Schaden zu bewahren und ihnen die Erlangung ihres Rechtes zu erleichtern. Daß ein solches Bedürfnis wirklich vorhanden ist, geht auch aus der stets steigenden Frequenz der bestehenden Arbeitersecretariate hervor. Die Frequenz des Nürnberger Arbeitersecretariats betrug vom 1. November 1894 bis 31. October 1895 6839 Personen, in demselben Zeitraum 1895/96 8411 Personen und vom 1. November 1896 bis 31. December 1897 (also 14 Monate) 13,101, auf 12 Monate berechnet über 11,000 Personen. Darnach ist die Steigerung der Frequenz vom zweiten zum dritten Jahr noch ganz erheblich höher als die Steigerung vom ersten zum zweiten Jahr. In einigen Jahren wird sich sicher feststellen lassen, daß im Durchschnitt jeder Arbeiter mindestens jährlich einmal die Hilfe des Arbeitersecretariats in Rechtsachen anrufen gezwungen ist.

Die Frequenz des Stuttgarter Arbeitersecretariats betrug in den ersten 10 Monaten seines Bestehens bereits 6644,

davon waren 5931 mündlich und 713 schriftliche Auskünfte. Durch die „Schwäbische Tagespost“, unser Stuttgarter Parteiorgan, wurden im Briefkasten des Secretariats 311 Auskünfte von allgemeinem Interesse gegeben. Die Auskunftserteilung bezug sich auf gewerbliche Streitigkeiten 884, Schuldbforderungen 724, Unfallfachen 858, Invaliditäts- und Altersversicherung 521, Krankenversicherung 347, Miethsbürgerrecht 363, Alimentenfachen 267, Ehefachen 192, Erbschaftsfachen 199, Militärfachen 136, Vormundschaftsfachen 82, Diensthörsachen 163, Armenfachen 109, Vereinsfachen 50, Berufungsfachen 50, Steuerfachen 76, Concurs, Pfändung, Offenbarungseid 114, sonstige Auskünfte 425.

Wahrlich, das ist ein reiches und vielseitiges Gebiet der Thätigkeit und der Hilfe, und wie mancher Arbeiter mag durch das Secretariat vor schwerem wirtschaftlichen Schaden bewahrt worden sein, wie mancher mag durch dasselbe sein Recht erstritten haben, das ihm sonst verloren wäre!

Neue Opfer für den Moloch!

Im Gesetzesrat für 1899 stehen, wie der „Nationalitz“ zufolge zuverlässig verlautet, sehr beträchtliche Mehrforderungen bevor. Die Neubildung eines Armeecorps mit dem Sitz in Mainz, von der schon mehrfach die Rede war, scheint von der Militärverwaltung endgiltig in Aussicht genommen zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen bei der Artillerie zu erwarten, und auch die Bildung der 3. Bataillone bei den neuen Infanterie-Regimentern, welche anlässlich der Umwandlung der Caprivischen Halbataillone in ganze Bataillone zunächst nur aus zwei Bataillonen zusammengesetzt wurden, soll beabsichtigt sein.

Das geht wieder in die Hunderte Millionen! Was wird der neue deutsche Reichstag zu diesen Neuforderungen sagen?

Zur Fleischvertheuerung.

Die Grefelder Metzgermeister erließen eine Erklärung, daß sie, „um ihre Existenz zu erhalten“, gezwungen seien, die Preise für Wurst- und Fleischwaren zu erhöhen. Die Viehpreise seien enorm hoch. „Eine Aenderung werde, so heißt es in der Erklärung, auch nicht eher eintreten, bis die Grenzen für die Einfuhr von lebendem Vieh geöffnet sind.“

Der Parteitag des Centrums

wurde am Sonntag in Grefeld eröffnet. Es wird darüber aus Grefeld berichtet: Zu der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sind zahlreiche katholische Arbeitervereine eingetroffen.

Nachmittag 3 1/2 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug vom Karlsplatz aus durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach der Festhalle auf Drießenhof. In dem Zuge befanden sich 80 Vereine mit ihren Fahnen und 10 Musikcorps. Um 5 Uhr traf der Zug in der Festhalle ein, wo eine Festversammlung stattfand, an der etwa 13,000 Arbeiter theilnahmen.

Der Vorsitzende des Localcomites, Dr. Ursky, begrüßte die Anwesenden, worauf Thywissen, Präses des hiesigen Arbeitervereins Unitas, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Um 8 Uhr Abends begann die offizielle Begrüßungsfeier zur Eröffnung der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Festhalle.

Die Fürsten der Börse.

Roman von Wassily Kewrowitsch-Dantschenko.

Illustrirte Uebersetzung aus dem Russischen von Dr. H. Karlow und S. Stein. (Schluß des vorherigen.)

„Ich brauche so viel.“

„Aber wenn ich nun gar nicht gekommen wäre, was dann?“

„Sie sind nun aber einmal gekommen.“

„Nun, wir wollen überlegen.“ Und Capiton Dubnow stützte die Ellenbogen auf die Knie und dachte laut nach.

„Es ist allerdings wahr, wenn Alexandra Jakowlewna will, so bringt sie Millionen ein; sie ist ein gar zu vernünftiges Frauenzimmer. Für sie kann man schon so viel bezahlen. Nun Leontii Petrowitsch, wo ist Dein Heiligensbild?“

„Hier.“

„So, knie nieder!“

„Wozu das?“

„Nur keine langen Reden! Ich lasse mich auch nieder. Eine solche Sache kann nicht ohne Gott abgemacht werden. Also schäme Dich nur nicht, knie nieder, — so! — Hilf Deinen Knechten, o Herr, daß sie in Frieden und Einverständnis die Sache erledigen!“

Capiton Dubnow machte drei Verbeugungen, dann erhob er sich und küßte den Koroitowsky.

„Jetzt bist Du mein bester Freund. — Schide nach Champagner!“

„Wozu?“

„Nun, Du mußt doch Deine Frau vertragen!“

Champagner kam. Man trank das erste Glas.

„Also abgemacht. Du wirst Dein Wort auf keinen Fall zurücknehmen. — Ehrenwort?“

„Ehrenwort!“

„Nun, dann höre, was ich Dir noch sagen muß, Leontii Petrowitsch. Du bist ein guter Mensch und ich habe Dich lieb gewonnen. . . . abe. Du bist doch kein richtiger Kerl!“

„Was soll das heißen?“

„Das heißt, wenn ich, Capiton Dubnow, persönlich zu Dir komme, so mußt ich heirathen. Verstanden? — Von mir, einem Capiton Dubnow, einem mehrfachen Millionär, forderst Du nicht mehr wie lumpige 50 Tausend?! — Wenn Du 100 Tausend verlangt hättest, — würde ich sie Dir denn ausgeschlagen haben? Deshalb sage ich, Du bist kein richtiger Kerl und niemals, das kannst Du mir glauben, wirst Du große Capitalien besitzen.“

XII.

Der „Melchior-Club“.

Dominila Stanislawowna von Busch hält heut einen ihrer gewöhnlichen Abende ab.

Wer kennt nicht die Wittbin? Einstens nannte sie sich Gräfin und Baronin, aber nach einem unliebamen Rencontre mit der Polizei mußte sie sich mit dem einfachen Partikeln „von“ begnügen, das ihrem Herzen durchaus nicht ganz einsprach. Für einige Zeit war sie mit ihrem Herrn Gemahl aus Petersburg verschwunden. Man sagte, das Paar wäre nach Amerika gereist, um eine große Erbschaft anzutreten. Wieviel Wahres davon ist, weiß ich nicht; — jedenfalls kehrte sie ohne ihren Gemahl zurück, der statt in Amerika in Konstantinopel, wie sich später herausstellte, verweilte und so seine Gemahlin von der größten Last ihres Lebens befreite. Ohne ihn arbeitete sie sich sehr schnell in die Höhe, wie ein Luftballon, den man seines Ballasts entladen. Im Ausland begegneten ihr zwei glückliche Ereignisse. Erstens wurde ihr ein großes Paar wieder ganz dunkel, anscheinend unter dem Einfluß des süßlich-italienischen Klimas, und zweitens kam sie in die Lage, Melchik selbst einen Dienst erweisen zu dürfen.

Melchik ließ so etwas nicht unbelohnt, und als Frau von Busch wieder in Petersburg erschien, konnte sie auf sehr großem Fuße leben und ein Haus machen. Die Vergangenheit dieser Dame liegt in ein geheimnißvolles Dunkel verhällt, doch im Kreise der Melchior-Börse-Aristokratie interessirte sich Niemand für die Vergangenheit. Hier ist man überhaupt sehr nachsichtig. Und soll man sich denn über das vergangene Leben eines Isaac Mandel verwundern, den die edlen Ingenieur einst überreichte, oder eines Capiton Dubnow, den ein in Busch gerathener Händler eines Tages durchprügelte? Auch Wittkin verspürte keine besondere Lust, von seinem vergangenen Leben zu sprechen, da auch er ja schon eine weite Reise auf Staatskosten gemacht hatte, ebenso wie der Fabrikant Subotin, der einst einen Kaufmann auf der Messe bezaubte. Es genügt wohl, wenn wir sagen, daß die Wittbin, die ehe Frau von Busch, einst Längerin am Theater in Warschau war. Der schreibende Wamen-Offizier von Busch entführte sie zuerst und dann heirathete er sie, mithin war Alles in schönster Ordnung.

Im Kreise der Börsearistokratie verleiht nur der Reichtum Achtung und Ehre.

Die Wohnung der Frau von Busch lag in dem elegantesten Gebäude der vornehmsten Straße. Der Melchiorclub, ein zweiter Simon, begleitete den Besucher in die Belle-Étage. Hier liegen die reich mit Blumen geschmückten Zimmer der Gastgeberin. Wittkin überließ es noch immer kalt, wenn er sah, daß der Portier-Simon anständig wurde, erst in den Zimmern sah er sich ganz sicher. Dieser Portier war der Stolz der Frau von Busch. „Nun — Ihr der Paletot reicht, schick es, als ob er das Todesurtheil an Ihr verkündet wolle, und sei nicht zu Hause!“ Kurz feierlicher und feinerer als ein „memento mori!“

Die römischen Senatoren haben kaum mehr Macht als er in seinem Portier-Job, und

Kunstlicher Honig und Naturhonig. Die agrarische Welt hat bekanntlich 1895 den Honigzoll von 20 auf 36 Pfennig erhöht. Schon damals wurde vorausgesetzt, daß die Vollerhöhung nur die Vermehrung der Produktion von künstlichem Honig befördern werde, weil Deutschland aus Gründen, die in der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung liegen, nicht entfernt so viel Naturhonig zu produzieren im Stande ist, wie der Consum erfordert. Was vorausgesetzt wurde, ist nunmehr eingetreten. Im Centralvorstande des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hat man festgestellt, daß nach fastgehobener Vollerhöhung Honigfabriken entstanden sind, eine sogar in der Lüneburger Heide, dem Hauptproduktions-Gebiet des Naturhonigs. Das Fabrikat wurde als Honig, Feidhonig oder Feidweisselhonig, niemals aber als Kunsthonig in den Handel gebracht. Der Chemie sei es noch nicht gelungen, gefälschten Honig von Naturhonig zu unterscheiden. Der Centralvorstand hat in Folge dessen beantragt, die künftige Festsetzung und den Verkauf nicht naturreinen Honigs mit entsprechenden Änderungen den für die Margarine geltenden Bestimmungen zu unterwerfen.

Sein Mensch, so bemerkt der „Hamb. Corresp.“ dazu, wird die Maschinen der Fabrikanten von Kunsthonig, wie sie von Herrn Schmitz geschilbert wurden, billigen, aber das Margarinegesetz ist doch wohl kein glückliches Vorbild. Wie soll z. B. die Veranlassung von Kunsthonig und Naturhonig, wie die Unterscheidung von Kunsthonig und Naturhonig ermittelt werden, wenn die Chemie, wie auch von anderer Seite festgestellt wurde, Kunsthonig und Naturhonig nicht unterscheiden kann? Margarine kann von Butter unterteilt werden, wenn auch auf einem etwas weitaufgeklärten Wege. Im Margarinegesetz hat man, um eine schnelle Ermittlung zu ermöglichen, hauptsächlich ein „Lederstättchenmittel“ vorgelesen. Das Se'andol, das Margarine und Butter unterscheiden lassen soll, würde beim Honig versagen. Was will man also machen, um der Fälschung vorzubeugen? In Berlin sollen die Gerichte keinen Abstand genommen haben. Chemiker als Sachverständige heranzuziehen, und drastische Bienenwächter vorzunehmen; eine Nachahmung dieser Praxis wurde in der Sitzung des Centralvorstandes warm empfohlen, weil das Zeugnis eines praktischen Imkers zuverlässiger ist als das Urtheil des Chemikers. Wenn es auch so wäre, die eine so vorzügliche Junge besitzen, daß sie Naturhonig von Kunsthonig unterscheiden können, über daß ein betriebliches Zeugnisurteil zur Grundlage gerichtlicher Entscheidungen gemacht würde, wäre denn doch sehr bedenklich.

Das Reicherversicherungsamt hat bekanntlich eine statistische Erhebung über die Ursachen der Invalidität veranfaßt. Die Arbeit wird sich binnen anreißer, die mit Bezug auf die Ursachen der Unfälle für die Jahre 1887 und 1891 schon angefertigt sind. Die Ergebnisse der statistischen Erhebung über die Ursachen der Invalidität sind bereits vor längerer Zeit im Reicherversicherungsamt zusammengestellt. Die Durchlegung hat nur wegen des großen Umfanges der Arbeit längere Zeit in Anspruch genommen. Man darf nunmehr aber auf ein baldiges Erscheinen des für die Invaliditäts- und Altersversicherung wichtigen Werkes rechnen.

Zweite Lehrerprüfung. Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat neuerdings, wie die „Berl. Corresp.“ meldet, entschieden, daß eine einjährige praktische Thätigkeit in der Schulbiene als unentbehrliche Vorbereitung für die Ablegung der zweiten Lehrerprüfung in keinem Falle angesehen werden kann. Die Zeit des einjährigen activen Militärdienstes eines Lehrers ist daher, wenn sie auch der Dienstzeit im Schulbiene hinzugerechnet ist, auf die Zeit der Vorbereitung für die zweite Lehrerprüfung nicht in Anrechnung zu bringen.

Für die Reichstagswahl in Arnswald-Sachsen hat eine zu Langenlonsheim abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumpartei nach der „Allg. Volkstg.“ Wahlenthaltung beschlossen. Die Nachricht von der Candidatur des Füttergutsbesitzer Purtschell beruht demnach auf Irrthum.

Auch die „Arnsz. Ztg.“, ein Centrumsorgan, bestätigt, daß das Centrum keinen Candidaten aufgestellt hat, aber auch nicht einen Candidaten einer anderen Partei oder Richtung unterstützen wird, sondern Stimmenthaltung empfohlen hat.

Der Dictaturparagraf in den Reichslanden muß aufrechterhalten werden, schreiben die „Berl. N. N.“, weil die Einbürgerung im Elsaß geborener Franzosen unzulässig. Nach dieser Theorie kann man alles bemessen. Die Reichslande der Regierung im Reichslande wird überflüssig. Niemandem das Elsaß-löhningische Jubigenat gemessen, der ihr nicht zuverlässig erscheint, so daß die von uns erwähnte Erörterung nur für die Aufhebung des Dictaturparagrafen spricht.

nur einem gegenüber zeigte er sich als gewöhnlicher Bürger. Dieser Eine war Weisheit.

Beim Erscheinen des Königs der Börse konnte der „Singer“ sogar lächeln, und seine Krone bezaubern zu jähern. — Oben in den warmen hellenleuchtenden Sälen schaute man sich trotz der weichen Leinwand, der launigen Möbel, der großen Spiegel und der herrlichen Thüren in einer eigenthümlichen Stimmung. Dem augenblicklichen Besucher ist es immer, als ob jeder Augenblick die Polizei erwidern, die Anwesenden streifen und die Möbel mit Beschlag belegen müßte.

Und wenn man näher hinsieht, bemerkt man, wie trotz des angenehmen Auges Alles ohne jeden Grund eingeregelt und arrangiert war. Neben dem prächtigen lebensvollen Rade eines Nationalen brach sich eine große Dienstmagd, ein Paar Fräulein herstellend; als Bescheid zu der vorzüglichen Copie der königlichen Erlasse hielt ein Gypshand mit feinstem gezeichneten Händen. Neben der prächtigen Rücken von Kopf, schloßte Gyps-Statuetten von Schiller und Goethe.

Reben einem prächtigen Gemälde sahen wir eine Copie großer Arbeit; — neben den thematischen goldenen Böden, die nach ihrem Gyps-Geist eingehüllt waren, glänzte weiße Tafeln mit Malereien und Dornenbüschel Operationen. Eine der solche Wirkung dokumentiert sich in der Krone und den Schichten der Gasse selbst. Da sehen wir einen lebensvollen Bilden Gerchens, der seiner momentanen Schwere wegen in diesen Kreis gerath, — dort eine schwebende Gestalt im Raum, mit dem Stern auf der Brust, und einer Prologisch-Schulmeister, der immer und immer wieder seine handlichen Reden erzählt. Hier knüpfte neben einem eleganten, gezeichneten Kissen des Nationalen den Nationalen mit der goldenen Thronen einer alten „Lust“ auf, dort sieht man eine Frau so bezaubert, daß man sich kaum erheben mag, um zu ihr zu gehen. Betrachter der jenseitigen d'Orto, goldene

Herr Dr. Höffel hat unseres Wissens in der Wal-Agitation sich für die Aufhebung des Dictaturparagrafen ausgesprochen. Sein Partei-Organ tritt nun noch den Wahlen für seine Erhaltung ein. Bürgerliche Ehrlichkeit!

Asien.

Von Ostasien.

Der Segen von Kiautschau. Ueber die Gefahr, welche von der Einschleppung des Auszuges von dem „Dredloch“ her droht, schreibt in der „Deutschen Medicinal-Zeitung“ ein deutscher Arzt, der seit drei Jahren in China thätig ist: Schon früher wurde betont, daß die Chinesen gegenwärtig als die eigentlichen Träger des Auszuges zu betrachten wären. Es ist daher notwendig, bei Zeiten Vorsichtsmaßregeln gegen diese Gefahr zu ergreifen, da China in neuester Zeit in einen viel näheren Verkehr mit Europa treten wird, als zuvor. In der Provinz Schantung ist der Auszug häufig; ein zweiter Brennpunkt ist die Gegend des großen Flußlaufes Hankau am Yangtse-Kiang. Schon ist die Krankheit nicht in allen Theilen des Landes heimisch und fehlt besonders in manchen Provinzen des mittleren China gänzlich, wogegen die südlichen Provinzen des Reiches der Mitte so damit behaftet sind, daß die von hier auswandernden Kulis schon für viele Länder gefährdend geworden sind. Die Chinesen brachten die Opia nach Japan, wo hauptsächlich die Urbeförderung der römischen Insel Yezo, die Alnos angeheft wurden, eben so nach Korea, wo die Krankheit auf den nördlichen Theil der Halbinsel beschränkt geblieben ist. Die Malaten scheinen weniger empfänglich für den Auszug zu sein; trotzdem fehlt derselbe weder in Hinterindien, noch auf Formosa und den Sundainseln. Das furchtbarste Beispiel für eine Uebertragung des Auszuges durch die Chinesen sind die Hawaii-Inseln geworden, deren Bewohner viel an der Krankheit leiden.

Anknüpfend an eine Fingering Dringung daß ein englisch-deutsches Syndikat die Concession für den Bau der Eisenbahn von Tien-tsin nach Schintiang erhalten dürfte, schreiben, wie der „Post. Ag.“ aus London gemeldet wird, die „Post. Ag.“:

Ein Bündnis für Handelszwecke zwischen Großbritannien und Deutschland in China würde augenscheinlich ein politisches Ereignis ersten Ranges sein. Ob es weise sein würde, demselben zu zustimmen, ist eine große Frage, die sehr zu erwägen ist. Eine Liga gegen Rußland würde sehr unheilvoll sein; wir glauben und hoffen, daß nichts daraus werden wird. Wenn Salisbury nur weniger schärft schreiben und etwas feiner handeln würde, ohne sich einer anstößigen, herausfordernden Sprache zu bedienen, könnte er sich mit Rußland vergleichen, ohne Deutschlands Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Italienische Justiz.

Die Anklagekammer des Tribunals in Genua beschloß die Einleitung der Strafuntersuchung gegen 132 Socialisten und Republikaner, die seit drei Monaten in Untersuchungshaft benachthigt waren. Nur gegen zwei wurde eine Anklage beschlossen wegen Steuerverweigerung angeklagter Vereine.

Diese Untersuchungen müßten die ganze Zeit in Untersuchungshaft bleiben. Freilich, sie können noch sein, daß es ihnen nicht ergehen ist, wie bei übrigen Unschuldigen, die lebendig begraben wurden. Das sind italienische Zustände!

Der Kassationshof in Rom verwarf sämtliche Recurse der von den Militärgerichten wegen der letzten Unruhen Verurtheilten.

Das Kriegsgericht in Florenz verurtheilte den Deputirten Pescetti wegen Theilnahme an den Unruhen im Mai in contumaciam zu 10 Jahren Zuchthaus und dauernder Unfähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden.

Frankreich. Oberst Gardemelle, Commandeur des 79. Infanterie-Regiments, wurde vom Divisionscommandeur mit Arrest verurtheilt wegen unbestimmter Dauer befristet, weil er sein Regiment bei größter Hitze einem fortwährenden Marsch anstellte, wobei ein Mann starb und 400 krank unterwegs liegen blieben. Die Aufregung in Paris, wo das Regiment garnisonirt, ist außerordentlich.

Demolade hielt auf einem Demerz in Argoulens eine Rede, worin er die Frenndes des Dreyfus als Verräther bezeichnete, die mitten in Paris das Ausland herbeizurufen und Frankreich verunglücken hätten. Dreyfus auf die Arme und Handlung auf die Verräther anzuweisen dem Redner.

Bei der Ankunft des Central-Commissars Payant in Algier fanden heftige antiehemische Kund-

Schritte der Frau des Paries, Rednerin, Schriftsteller Repeter, Alles war hier verurtheilt.

„Demokratie ist ein gar böses Wort!“ sagte Schmidt während, in einer Gasse des Gungungshauses stehend.

„Ja, Gott weiß, was für Leute jetzt hier verkehren!“ sagte auch ein Schlichter, der neben ihm stand.

„Was Sie, wenn man jetzt selber sagt erinnert?“

„An die Furchen der letzten Jahre! Da sind die Hoffen und die Freude der letzten Jahre, und da...“ er zeigte nach den Langen im Hinter, „da sind die Brillanten für die Furchen und die Freude der letzten Jahre.“

„Ja, nicht nur gut nicht nur, Seng, Seng, Seng,“

„Schmidt war ein Schlichter, ein Schlichter, ein Schlichter.“

„Was ist die Ursache?“

„Ja, die Ursache! — — Seng, Seng, Seng,“

„Ich habe eine Furchen, eine Furchen, eine Furchen.“

„Ja, Sie ist!“

„Ja, Sie ist!“

„Ja, Sie ist!“

„Ja, Sie ist!“

„Ja, Sie ist!“

gebungen gegen diesen Beamten statt; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Alle jüdischen Geschäfte blieben geschlossen.

Etwas von der umstürzlerischen Thätigkeit des socialistischen Gemeinderaths zu Lille. Der Gemeinderath von Lille beschloß, den von der Gewerkschaft der Bäckereiarbeiter gegründeten Arbeitsnachweis zu unterstützen und bewilligte zu diesem Zwecke zunächst 400 Francs. Die Einnahme der Armenpflege der Stadt vermehrte er im Jahre 1897 aus communalen Mitteln um fast eine halbe Million, nämlich um 463,231 Fr. 33 Cts. 300,000 Francs waren für die laufenden Bedürfnisse der Armenpflege bestimmt, der Rest für besondere Zwecke, welche vom Gemeinderath bezeichnet wurden, und die zum großen Theil Dank der Initiative der socialistischen Municipalität in das Gebiet der städtischen Fürsorge für Bedürftige einbezogen worden sind. So bestimmte der Gemeinderath u. A. 7000 Fr. für die Hauspflege armer Wöchnerinnen; 12,000 Fr. für die Vertheilung von Brot ins Haus; 3000 Fr. für den Schutz von Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren; 12,000 Francs an bedürftige Greise und Greisinnen, welche außerhalb von Spitteln leben; 15,000 Fr. für die Vertheilung von Fleisch am 14. Juli, dem Nationalfest; 15,000 Fr. für die Vertheilung von Brot an Arbeiterfamilien, die sich in Folge der Arbeitslosigkeit im Uebel befanden; mehr als 78,000 Fr., um das Defizit zu decken, das in Folge der Brot- und Mehltheuerung entstanden war und durch dessen Begleichung allein es der Armenpflege ermöglicht wurde, die Vertheilung von Brot an Bedürftige in der gleichen Höhe aufrecht zu halten; 1500 Fr. Unterstützung für die Arbeiter einer Fabrik, welche ohne ihre Beschäftigung arbeitslos geworden waren u.

Arbeitsunfälle in Frankreich. Eine officielle Berechnung stellt fest, daß in den letzten 10 Jahren jährlich durchschnittlich 279,500 Arbeiterunfälle auf industriellem Gebiete sich ereigneten. 7500 davon hatten den Tod zur Folge; von den 272,000 Verwundeten wurden 26,000 dauernd und 246,000 zeitweilig erwerbsunfähig. In der französischen Industrie waren 1891 4 548,098 Personen beschäftigt und zwar 1,021,659 Unternehmer, 207,222 Beamte und Angestellte und 3,319,217 Arbeiter. Man erweist aus einem Vergleich dieser Zahlen das „Risiko“ an Gesundheit und Leben, das die Proletarier auf dem Schlachtfelde der Industrie laufen und für das sie mit Hungerlöhnen abgefunden werden, während das vielbesungene Unternehmerrisiko an Capital mit reichem Mehrwerth belohnt wird.

Äfrika. Nach Aussage von Flüchtlingen aus Chartum meckelt der Ghall alle Stämme der Faalim nieder, ebenso andere, die verlusten, keine Fahren zu verlassen. Sein Sohn Osman wollte, daß er sich mit den Engländern und Ägyptern verlegte, aber Abduktji und seine Fürstlinge seien fest entschlossen zu kämpfen.

Die Ogaden-Samalis, welche seit langer Zeit im Aufstande waren, haben sich unterworfen. Der britische diplomatische Agent Harding in Sansibar wird sich voraussichtlich nach Kiromba begeben, um die Bedingungen der Unterwerfung zu vereinbaren.

Der in Liverpool von der afrikanischen Westküste eingetroffene Dampfer „Roquette“ bringt, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus London geschrieben wird, die Nachricht, daß in der Gegend von Groß-Bassam, der Hauptstadt der französischen Besitzungen an der Elfenbeinküste, Unruhen ausgebrochen sind. Die Unruhen im District Arkington in Liberia sind größer als man Anfangs annahm. Die Truppen Liberias sind nicht im Stande, den Aufbruch zu dämpfen. Der Stamm bewelget die Zahlung des Tributes.

Die Stadt Garze wählte zwei Candidaten des Afrikaners bundes. Robertson, von der Partei Rhodes, der den Wahlkreis 20 Jahre hindurch vertreten hatte, ist gegen eine große Majorität unterlegen. Der bisherige Verlauf der Wahlen ist entschieden gegen Rhodes.

Partei-Angelegenheiten.

Ein Kreisstag für den Saarreis fand am Sonntag in Halle statt. Von den aus 31 Orten erschienenen 38 Delegirten wurde in Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Kreisstag beschließt, sich an den nächsten preussischen Landtagswahlen zu betheiligen. Die Betheiligung geschieht aber nur unter der Bedingung, daß eigene socialdemokratische Wahlmänner aufgestellt werden. Die Agitation zu betreiben ist, soll einer späteren Vertrauensmännerung überlassen bleiben.“

In Genua stand Genosse Louis Heritier, der 10malige Adjunct des schweizerischen Arbeitersecretariats in noch jungem Alter. Vor einem Jahre, am 22. August, wohnte er auch der großen Erinnerungsfest an den Wpener Congress der deutschen Socialisten bei. Der stark corpulente Genosse scheint aber schon damals nicht mehr recht gesund gewesen zu sein. Den deutschen Genossen ist Heritier als Mitarbeiter der „Neuen Zeit“ und Mitarbeiter der bei Dietz in Stuttgart erscheinenden „Geschichte der französischen Revolution von 1848 und der zweiten Republik“ bekannt. Des „Volksrecht“ schreibt: „Mit Heritier sinkt ein treuer Kämpfer des Proletariats ins Grab. Die schweizerische Arbeiterchaft wird keine nicht vergessen. Wir legen einen Kranz auf sein Grab.“ — Heritier hat sich um die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen in den weilschen Cantonen große Verdienste erworben.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Ferienstrafkammer des Hochmurer Landgerichts den wegen eines ähnlichen Vergehens bereits zweimal vorbestraften Bergmann Nicolaus Klöder aus Bruch zu drei Monaten Gefängnis. Ein Nachbar des Verurtheilten hatte die beleidigende Aeußerung zur Anzeige gebracht. Die Sitzung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

(Nach der „Berl. Volkstg.“ Uebersetzt.)

Arbeiterbewegung.

Zum Hamburger Bäckerstreik. 10,000 Mark hat der geschäftsführende Vorstand des Verbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania“ als Unterstützung für die durch den Preussensprei geschädigten Hamburg-Altonauer Bäckermeister bewilligt. Mehrere tausend Mark haben die süddeutschen Bäckerverbände bereits nach Hamburg abgefordert, und durch Sammlungen, die der „Germania“-Verband vornimmt, hofft man weitere 50,000 Mark mit einem Male aufzubringen. — Wenn diese Hoffnung nur nicht zu Schanden wird. Im Uebrigen

geht aber daraus hervor, daß der Streit den Meistern recht empfindliche Wunden geschlagen hat, wenn solche Summen als Balsam aufgeträufelt werden müssen.

Der Maurer-Ausstand in Frankfurt a. M. Einen entgegenkommenden Schritt zur Beilegung des Streites hat die Lohncommission der Maurer getan. Sie zieht die Forderung zurück, daß nur solche Maurer eingestellt werden dürfen, die von der Commission den Arbeitgebern überwiesen worden sind und erklärt ihre jeberzeitige Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen. Nunmehr handelt es sich nur noch um eine reine Lohnfrage.

Wien. Die Gewerbe-Gewerkschaften haben mit einem schmächtlichen Fiasko der Christlich-Sozialen geendet. Diese Gruppe umfaßte die Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe, Gewerbe für persönliche Dienstleistungen und die Berufe. Es gehörten hierzu unter Anderen die Müller, Bäcker, Zuckerbäcker, Fleischhauer, Fleischer, Brauereien, Branntweinbrennereien, Kellerer, Fischer, Glaspänner, Omnibus- und Tramwaybedienstete, Friseur, Dienstmänner, Musiker, Volkssänger u. s. w. In mehreren dieser Branchen besitzen die Christlich-Sozialen eine Organisation, und es ist daher begreiflich, daß sie sich in dieser Gruppe in einen Wahlkampf einließen. Und man mußte erwarten, daß der Kampf ziemlich heftig sein werde. Das „Deutsche Volksblatt“ hat schon so, als ob der Sieg der Christlich-Sozialen diesmal sicher wäre. Das Resultat der Wahl hat endlich klar gezeigt, wie es mit der Christlich-Sozialen Arbeiterorganisation aussieht. Es sind einige Leute, die überall im Namen der Christlich-Sozialen Arbeiterkraft das große Wort führen. Dort, wo es sich aber darum handelt, die Stärke der Organisation, nicht bloß die Kraft der Tungen zu zeigen, da verlagert die Christlich-Soziale Organisation. Mit dem Schwindel von der Christlich-Sozialen Arbeiterkraft hat die Wahl endgiltig aufgeräumt.

Es wurden im Ganzen 2099 Stimmen abgegeben, davon 1768 für die sozialdemokratische Liste.

Aus aller Welt.

Bestin. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Rad-Rennen gewann Willy Arend - Hannover der großen Preis von Deutschland (8000 Mk.). Der Franzose Bourillon, der Sieger der ganzen diesjährigen Saison, der bereits als unbesiegbare galt, mußte sich vor dem jungen Deutschen Arend beugen. Im Endkampf legte sich plötzlich Jacquelin ins Zeug und hatte im Nu einige Meter Vorsprung; es schien bereits als ob das Rennen für den Franzosen entschieden sei; als Arend, mit Bourillon am Hinterrade, im phänomenalen Spurt an Jacquelin vorbeistrich und schließlich Bourillon bis zum Ziel um eine gute Radlänge abschüttelte. Der Weisheitspruch, der nach dem glänzenden Siege des Deutschen laßt sich wohl keine Grenzen. Das Publikum sprach über die Barriären und trug Arend im Triumph von der Bahn. Schließlich fuhr der Sieger, mit einem riefigen Lorbeerkranz geschmückt, unter den Klängen der deutschen Nationalhymne eine Ehrenrunde. Die Begeisterung der Zuschauer war so groß, daß dem Preissträger schließlich noch das Rad „ausgespart“ und im Triumph über die Bahn getragen wurde. — Den zweiten Platz belegte Bourillon ganz knapp vor seinem Landsmann Jacquelin, während sich der Russe Waskewitz mit dem vierten Siege begnügen mußte.

Auf seltsame Weise verletzte sich am Sonntag früh die 20-jährige Näherin Anna Samilewsky, Treßlowstraße 30. Sie hatte sich in sehr leichter Kleidung an die Nähmaschine gesetzt und sich dabei eine Nähnadel in das Handgelenk gesteckt. Die Nadel drang so tief in den Leib, daß sie sie nicht mehr fassen konnte und sich nach einem Krankenbesuche begeben mußte. Dort mußte sie sich einer schmerzhaften Operation unterziehen, wobei aber die Nadel auch nicht mehr zu Tage gefördert wurde. Es wird daher noch eine weitere Operation folgen müssen, nachdem der Sitz der Nadel genau festgestellt ist.

Ein gefährlicher „Kinderfreund“. Der 25-jährige Karl Waprowski, der bei einer Frau Dorsch in der Stubenrauchstraße 12 zu Schneberg wohnt, stand in dem Verdacht, ein gefährlicher Kinderfreund zu sein. Man hatte wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß er sich kleinen Mädchen in auffälliger Weise näherte. Als am Sonntag Kinderschrei aus seiner Wohnung erscholl, wurde die Polizei benachrichtigt. Zwei alsbald erscheinende Schutzmänner fanden indes nicht den verlangten Zutritt zur Wohnung. Einer der Beamten nahm daher an der Thür Anstellung, während der zweite auf einer kleinen Leiter in das Fenster der im Erdgeschoß belegenen Wohnung zu steigen suchte. Er empfing den Beamten aber mit einem Dolchmesser und suchte ihn niederzuschlagen, der Beamte, der von seinem Kollegen Hilfe erhielt, zog blank und brachte dem M. mehrere tiefende Wunden auf dem Kopfe bei, worauf er verhaftet werden konnte. Man brachte ihn als Gefangenen nach der Charité. Auf dem Fußboden in dem Zimmer des M. fand man ein blutendes vierjähriges Mädchen vor.

Zur Warnung für Mütter dient ein Unglücksfall, dessen Opfer, ein anderthalbjähriges Mädchen, gestern auf dem Begräbnisplatz der Sophientengemeinde beigesetzt wurde. Am vergangenen Mittwoch, bekanntlich dem heißesten Tage, spielte das 18 Monate alte Pöchterchen des Fabrikanten B. auf dem Hofe des Grundstücks Rosenhallerstraße. Plötzlich brach die Kleine, vom Hitzschlag getroffen, zusammen. Zwar wurde das Kind sofort nach der elterlichen Wohnung gebracht und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, aber leider vergeblich, da das Mädchen am Donnerstag seinen schweren Leiden erlag.

Eine Familientragödie hat sich in Adelaide bei Dresden abgepielt. Ein Gastwirt, ein geborner Dresdner, hatte vor einigen Jahren in Sidney (Australien) ein junges, schönes Mädchen kennen und lieben gelernt. Er heiratete das Mädchen, reiste mit seiner Frau nach San Francisco und kam vor etwa zwei Jahren nach Dresden, um sich hier eine Gastwirtschaft zu kaufen. Der Wirt, der seine Frau absichtlich liebte, wurde von ihr schmählich hintergangen. Im August vorigen Jahres verließ seine Frau Dresden in Begleitung eines Mannes, nachdem sie ihrem Gatten eine größere Summe Geld entwendet hatte. Nach etwa drei Monaten, als der Gastwirt ihrer überdrüssig geworden war und sie verlassen hatte, kehrte sie nach Dresden zurück und wurde von ihrem Namen auch wieder aufgenommen. Im Mai dieses Jahres verließ sie abermals Dresden, lehrte aber nach etwa 14 Tagen zurück. Als nun vor einigen der Gastwirt seine Frau Nachts 3 Uhr mit dem Kaufmann Hänel im Gastzimmer überraschte, prügelte er die beiden Liebenden weiblich durch. Am andern Morgen war die Frau verschwunden. Am Freitag wurde das Verheiratete in einem Hotel in Radebeul todt in der Bettel liegend aufgefunden. Hänel hatte erst die Frau und dann sich selbst erschossen.

Großer Brandunglück. Das Dorf Müllitz bei Forst (Lausitz) ist fast ganz niedergebrannt. Zwölf Wirtschaften und das Gemeindehaus sind eingeebnet, Kirche und Schule blieben verschont. Die betroffenen Besitzer sind nicht versichert, die Kosten ist groß.

Der Selbstmord eines zehn-jährigen Mädchens, der Tochter des Stenographen Guyon, ruft in Paris große Aufregung hervor. Das Kind hatte sich am Donnerstag um 2 Uhr Nachts aus dem Fenster gestürzt und blieb todt im Hofe liegen. Es wollte sich durch den Tod der schmerzhaften Behandlung Seitens der Mutter entziehen. Die Schilddrüsen der Blätter von dem Zustande des kleinen Mädchens sind haarsträubend. Das Kind bestand in Wahrheit aus Haut und Knochen. Die Beine waren kaum länger als Finger. Man glaubt, wie das Kind sich auf die Fensterbrüstung zu schwingen vermochte. Man vermutet deshalb, daß die Eltern das Kind aus dem Fenster geworfen haben. Unter diesem Verdachte wurde das Ehepaar Guyon verhaftet.

Werd oder Unglücksfall? Wie die römischen Blätter melden, beschäftigt sich die gerichtlichen Behörden mit dem Tode

einer 22-jährigen Engländerin Eleonora Beckett, deren Leichnam in der Nähe von Sorrent am Meeresufer unterhalb eines Felsens aufgefunden wurde. Die Dame hatte mit ihrem Manne, einem Deutschen, von Sorrent aus, wo sie seit dem 1. Juli weilte, zu bald verheiratet, aber gegen Caution freigelassen. Mehrfach wird behauptet, daß die Tote ihr Leben mit 250,000 Francs versichert hatte.

Ein Arbeitgeber als Mörder. Einem Abends vorige Woche geriet der 25-jährige Ziegeleiarbeiter Franz Schönfeld bei der Ziegelei des Bobolsky in Proßitz (bei Prag) wegen einer Kleinigkeit mit seinem Bruder in einen Wortstreit. Zufällig kam sein Arbeitgeber, Friedrich Bobolsky, dazu, der sich in den Streit einmischte und sich das Recht anmaßte, den Richter zu spielen. Schönfeld ließ sich das nicht gefallen und gab ihm eine grobe Antwort. Es kam zu einem heftigen Streit, bis Bobolsky seinem Arbeiter eine Ohrfeige gab. Nicht genug daran, ließ er noch in das Haus mit der Drohung, er werde jetzt nach Karolinenthal um Genbarmerie telephonieren. Schönfeld eilte ihm nun mit einigen anderen Arbeitern nach, in der Absicht, ihn hiervon abzuhalten. Bobolsky hatte aber den Kegel vorgeschoben, so daß die Arbeiter die Thür nicht öffnen konnten. Während diese nun draußen standen, öffnete sich plötzlich die Thür, und auf der Schwelle erschien der Unternehmerschönfeld an und drückte los. Der Schuß verfehlte, aber schon hatte Bobolsky den Hahn wieder aufgezogen und auf Schönfeld geschossen. Dieser stürzte mit einem lauten Aufschrei zu Boden und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Bald darauf erschien Genbarmerie und nahm den Mörder fest. Am Tage nach der Mordthat nahm eine gerichtliche Commission den Localausgleich vor und vernahm mehrere Zeugen. Die bürgerliche Geschlichte Presse hat vom Anfang an die Sache so dargestellt, als ob der Arbeiter in der Nothwehr gehandelt habe, da Schönfeld mit einer Hand bewaffnet in sein Zimmer dringen wollte. Es ist aber durch zahlreiche Zeugen erwiesen, und die Blätter haben es später auch schon zugegeben, daß Schönfeld keine Hand hatte, und daß Bobolsky die Thür, die er ursprünglich verriegelt hatte, selbst öffnete und den Schönsfeld erschoss. Wie die Zeugen berichteten, war Bobolsky in furchtlicher Erregung darüber, daß Schönfeld es gewagt hatte, ihm eine so barbare Antwort zu geben. Der Herr glaubte dadurch, daß er dem Schönfeld die Arbeitskraft abgekauft hatte, ihn als seinen Sklaven behandeln zu dürfen. In seiner Erregung soll er in die Gasse gelaufen sein und dabei gerufen haben: „Ich muß den Kerl erschießen!“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 23. August 1898.

Mit den Straßenbahnen im Betriebe der Kommunen beschäftigte sich der Verein deutscher Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen auf seiner kürzlich in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung. Dr. Kollmann-Frankfurt a. M. als Referent sprach sich gegen die kommunalen Straßenbahnen aus, da die Kommunalverwaltungen mit der Bewirtschaftung und Leitung der Straßenbahnen zu sehr ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen würden. Auch sei das materielle Ergebnis des Bahnbetriebes nicht immer so glänzend, als es scheint. Der Uebergang in die Kommunalverwaltung habe ferner den Nachtheil, daß die technische Leitung nicht immer in der erforderlichen Weise gehandhabt werden würde. Neben befürwortete daher eine entsprechende Abänderung des § 6 des Kleinbahngesetzes, wonach jetzt den Kommunen die Uebernahme der Straßenbahnen vorbehalten bleibt. Das Kleinbahngesetz sollte die Kleinbahnen dem Staatsbetriebe entziehen und der Privatindustrie vorbehalten, nicht aber den Kommunen eine ihrer Ansicht nach sehr große Mehreinnahme für die Stadtkasse schaffen. Diesen Ausführungen spendete die Versammlung großen Beifall. Nach der Ansicht der Herren Verwaltungsdirectoren und Actionäre haben die Gemeinden alle rentablen Unternehmungen der Ausbeutung der Capitalisten zu überlassen.

Elektrische Bahnen in Europa. Ueber die Länge der im Betrieb befindlichen elektrischen Bahnen Europas und die Zahl der auf ihnen verkehrenden Wagen bringt die Zeitschrift für Kleinbahnen nach der Industrie Electricite eine Zusammenstellung, der wir Folgendes entnehmen. Es waren im Betrieb:

	Länge der Bahnen in Kilom.	Zahl der Wagen
Deutschland	642,69	1138,20
Frankreich	279,36	396,80
Großbritannien und Irland	127,45	157,20
Schweiz	78,75	146,70
Italien	115,65	152,70
Oesterreich-Ungarn	83,89	106,50
Belgien	34,90	69,00
Spanien	47,00	61,00
Rußland	14,75	30,70
Schweden-Norwegen	7,50	24,00
Serbien	10,00	10,00
Bosnien	5,67	5,50
Rumänien	5,50	5,50
Polen	3,20	3,20
Portugal	2,80	2,80
zusammen	1459,06	2289,40

Hiernach steht Deutschland hinsichtlich der Entwicklung des elektrischen Bahnbetriebs obenan; die Länge der zur Zeit elektrisch betriebenen Bahnen in Deutschland beträgt fast ebensoviel wie diejenige der elektrischen Bahnen in allen übrigen Ländern Europas zusammengenommen, nämlich 1138,20 Kilometer gegenüber 1151,20 Kilometer; die Zahl der Wagen bezieht sich auf 2493 gegen 2021 Wagen in den anderen europäischen Ländern.

Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche vom 14. August bis 20. August 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 142. Zu besetzende Stellen: 152. Besetzte Stellen: 109. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 55. Zu besetzende Stellen: 83. Besetzte Stellen: 61.

Delegirte des Gewerkschaftsvereins! Freitag Abend findet in Heider's Brauerei eine Mitgliederversammlung statt, welche sich mit dem neuen Gewerkschaftsgesetz beschäftigen wird. Angehörige der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Delegirter in der Versammlung fehlen.

Verminderung der Kindersterblichkeit. Seit einiger Zeit wird in der hiesigen Universitätsklinik für kranke Kinder eine Nähr-(Milch)-Suppe hergestellt, durch deren Verabreichung eine Verminderung der Kindersterblichkeit herbeigeführt werden soll. Auf Antrag des Magistrats hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, der Klinik einen Betrag von 2000 Mk. zur Verfügung zu stellen, welcher zur Verwenbung des Nährmittels für kranke Kinderfamilien dienen soll, welche, ohne im armenrechtlichen Sinne hilfsbedürftig zu sein, doch nicht genügende Mittel zu einer ausgiebigeren Ernährung ihrer Nachkommenschaft haben. Außerdem ist der Klinik die Ermächtigung erteilt worden, für solche kranke Kinder, welche sich durch Vorlegung eines vorärztlich-mündigen Zeugnisses als arm ausweisen, die Nährsuppe für Rechnung der hiesigen Armenverwaltung auszugeben. Die Armenverwaltung hofft durch diese Maßregel die hier notorisch außerordentlich hohe Kindersterblichkeit einzuschränken, und ferner die Kinder, denen von vornherein ein geeigneteres Fundament für ihr Gedeihen gegeben wird, besser für ihr

ferneres Fortkommen auszurüsten. Inzwischen hat die Klinik der Armenverwaltung die Ergebnisse der ersten fünf für deren Rechnung behandelten Fälle mitgeteilt, bei denen sich durchweg sehr günstige Ergebnisse herausstellten. Seitens der Klinik wird aber darüber geltend gemacht, daß die Ablicht, der Anstaltlichkeit auf diesem Wege entgegenzutreten, bei den Bezirksorganen der Armenverwaltung zu wanken nicht Förderung, vielmehr Hindernisse und Schwierigkeiten scheines seitens des ausführenden Beamten die ausdrückliche Befehle erteilt worden sein, die Kinder nicht der Klinik, sondern dem Armenrathe zur Behandlung zuzuführen, es soll ferner die erste Zeitschrift etwa bereits der Apotheke oder einem sonstigen Lieferanten bezugs Versicherung der verordneten Medicin, Sättigungsmittel, Bandagen u. dergl. verabsichtigt werden mußte, bevorzogen worden sein. Die Armenverwaltung hat daraufhin den Bezirksbeamten (Bezirksvorsteher und Patronatspfleger) entsprechende Anweisung erteilt, damit künftig solche Mißgriffe vermieden werden.

Aus Oberschlesien. Die Zahl der „Ausweisungen“ im Regierungsbezirk Oppeln beträgt nach dem „Oberschl. Ztbl.“ im zweiten Vierteljahr d. J. 440. Davon entfallen auf die Kreise Beuthen (Stadt und Land) 60, Knigsheide (Stadtkreis) 58, Jallenberg 2, Giechwitz (Stadt) 7, Grottkau 11, Kattowitz 271, Reibitz 4, Lublitz 5, Reife 1, Oppeln 2, Pleß 3, Ratibor 10, Ragnitz 3, Groß-Strehly 1 und Zabrze 2. Den „Record“ auf dem Gebiete der Verweisungen von Galzieren aus dem deutschen Reiche hat demnach der Kreis Kattowitz, von diesem wieder die Kattowitzer Polizeibehörde erreicht.

Zweck Blitzschlag geübt. Die Gewitter, die am Donnerstag Nachmittag über viele Gebiete von Mittel- und Niederösterreich niedergegangen sind, haben leider mehr Menschenleben gefordert, als es anfänglich schien. So wurde von einem Blitzstrahl der Gemeindevorsteher Giesner zu Hartmannsdorf, der sich auf dem Felde befand, um Aue umzuwandern, getödtet. Als das Gewitter nachgelassen hatte, fand die Ehefrau einen Knecht auf dem Felde, um nach dem Wanne zu gehen. Der Knecht fand seinen Arm auf dem Rücken liegend und brennend vor; die Arme hatte er weit von sich gestreckt. — In Gr.-Hartmannsdorf im Kreise Bunzlau wurde der 17-jährige Knecht Paul Kraß vom Blitz getödtet, als er eben auf einer Wiese die Wasserabzugscandale öffnen wollte. — In Strehly fuhr ein Blitzstrahl in das Stroworski'sche Gasthaus und tödtete einen Bierknecht. Der Wirth und ein Briefträger wurden getödtet. — In der Ziegelei von Rauffe unweit Neumarkt wurde die zwölfjährige Tochter des Ziegeleimeisters, welche mit ihrem Bruder in der Wohnkammer Schularbeiten machte, vom Blitz getroffen und getödtet. — In Bischof (Kreis Gagnau) wurde, wie schon gemeldet, eine Frau auf der Heimkehr vom Felde vom Blitz erschlagen. — In Gollschau traf ein kalter Schlag eine Hauslerknechtin und tödtete eine Frau und zwei Kinder. — Bei Wrieg traf der Blitz ein Mädchen, das auf der Heilmat Gräntingen hiesigen Kreises beschäftigt war, und tödtete dasselbe sofort. Das unglückliche Mädchen, das in Berlin in Diensten steht, wollte beschuldigt bei seinen Eltern in Gräntingen.

Feuer. Am Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, wurde die Feuerweh nach Hundsfelder Chaussee, „Garte-Haus“, zu einem Stalle alarmirt. Bei Anfuhr der Feuerweh, die man verpätet alarmirt hatte, stand der über dem Stall belegene Boden und der Stall selbst, nach welchem sich das Feuer durch die Decke verbreitet hatte, in Flammen. Auch hatte sich das Feuer bereits dem an der Hinterecke des Stalles sich anschließenden Schuppen mitgetheilt. Im Dachgeschoß des Stalles brannten Heu und Stroh, die Dachconstruction, die Dichtung, im Erdgeschoß die Balkenlagen und die Raufen. Das Feuer, welches durch irgend eine Unvorsichtigkeit entstanden sein muß, wurde durch den Angriff mit einer Gaspritze und einem direct aus der Wasserleitung gelassenen Schlauchrohr mit 20 Millimeter weitem Mundstück gelöscht. Die letzten Fahrzeuge trafen erst um 6^{1/2} Uhr Abends auf ihren Wagen wieder ein. — Am 20. August, Abends nach 8 Uhr, rückte die Feuerweh nach Kurzegeße 39, wo in einer Wohnstube des ersten Stockes eine Gaslampe und ein Fensterverhang durch den Zug über eine in der Nähe stehende Lampe geweht und entzündet worden waren. Bei Anfuhr der Feuerweh war der Brand bereits durch die Bewohner gedämpft. — Am 21. August, Mittags, kurz nach 12 Uhr, brannte in einem auf dem Hof des Grundstücks Adalbertstraße 12 gelegenen Holzstall eine kleine Partie Berg und ein kleiner Theil einer Bretterwand, wodurch das Feuer entstanden war, konnte nicht ermittelt werden. Die Feuerweh räumte die Brandstelle nur auf, da die Gefahr auch hier bereits von den Bewohnern beseitigt worden war.

Eine Feuerkugel mit horn verdicktem, kurzem Schweiß, bläulich-weiß, von der Größe von etwa ein Drittel Mondburchmesser wurde Freitag, den 19. August, 9 Uhr 6 Minuten Abends, nach N.-O.-S. von einem Astronomen in Breslau beobachtet. Sie bewegte sich am Südhimmel in südöstlicher Richtung langsam durch das Sternbild des Wassermanns, wurde zuletzt vollständig, sprang etwa 5 Sekunden nach dem Aufsteigen in kleinere Stücke und verdammt, ohne eine Spur zu hinterlassen. Da der Beobachter die Bahn nach einer Sternkarte bestimmt hat, wäre es zum Zwecke der Beobachtung erwünscht, daß weitere Beobachter, die sich die Lage der Bahn, besonders Anfangspunkt und Endpunkt, gegen die Sterne genau notirt haben, ihre Zeichnungen an die Breslauer Sternwarte einreichen.

Breslauer Stenographenschule. Die ersten vöblig unentgeltlichen Schülerkurse in der Nationalstenographie, wozu am vergangenen Freitag Anmeldungen entgegengenommen worden sind, beginnen für Schülerinnen: Mittwoch, 24. August, Nachmittags 4 Uhr, Schule Nr. 1, Tscherningstraße 29/31, für Schüler: Mittwoch, 24. August, 7^{1/2} Uhr, im Real Gymnasium am Zwinger, dt. „Kass“; Neue Theaterschüler können noch hinzutreten. Ein Kursus wird bei stetiger Wiederholung 6-7 Abende dauern. Die Aufnahmung eines Lehrlinges à 60 Mk. in kein Zwang.

Schießschieße. In der Nacht zum 21. d. M. hörten Schützleute auf der Nebengasse bei der Michaelisstraße einen Schuß fallen. Als sie der Richtung nachgingen, fanden sie einen Kniefergelenken mit einer Schußwunde im Gesicht. Der Verletzte wurde nach der nächsten Wache geschafft, wohin ein Arzt gerufen wurde, der das Gesicht entfernte und die Wunde verband. Die Verfolgung des Täters wurde sofort aufgenommen; derselbe wurde in der Person eines Schlosserlehrlings ermittelt und festgenommen. Anscheinend hat ein Streit die Veranlassung dazu gegeben, daß der Burche nach seinem Gegner schöß.

Sachbescheidigung. Am 21. d. Mts., Mittags, verträumte ein Arbeiter in einem Geschäft auf der Hofraustraße aus Wuth darüber, daß man ihm einen Schnaps einzuflößen versweigert, eine Scherbe der Kadenzür im Werthe von 20 Mark. Er wurde deshalb verhaftet.

Lebensrettung. Am 20. d. M., gegen Abend, stürzte in der Straßte eine junge Dame in die Oder. Ein Mann der Gesellschaft, zu der die Dame gehört hatte, sprang ihr Hilferufen nach, kam aber selbst in Lebensgefahr, da sich die Gerinnende an ihn anklammerte. Durch Hülferufe aufmerksam gemacht, eilte der mit mehreren Freunden in der Nähe weilende Strömer der Medicin O. von der Schatzbrücke herbei, entledigte sich der überlebenden und sprang den beiden Personen nach, die er denn auch mit eigener Lebensgefahr rettete.

Verarmte. Der 92 Jahre alte Brauer Gustav Döring, welcher Schieferstraße Nr. 27 gewohnt hat, wird seit dem 5. d. Mts. vermisst. Am 17. d. Mts. verließ der Schulführer Alfred Beschke die elterliche Wohnung, Fernmanstraße Nr. 31, und ist noch nicht zurückgekehrt. Er hat blondes Haar und war mit grauem Jaguetanzgebeidet. Seit dem 19. d. Mts. wird der 14 Jahre alte Carl Ulrich, Sohn eines Oplauer Gewerbes 72 wohnenden Arbeiters vermisst. Der Knabe war mit grauem Anzug, weisem Strohhut mit schwarzem Band und Goldkleidung bekleidet.

Schloßler wurden: einer Wittwe von der Schi hofstraÙe auf dem Oberfährlischen Waghofe ein Portemonnaie, zwei silberne Ringe, einen Uhrschlüssel, einen kleinen Bleistift und eine Kneifer

